

B. Gersdorf oder Gerhardtsdorf

hat wahrscheinlich, wie viele andere Dörfer, seinen Namen seinem ersten deutschen Ansiedler, Gerhardt, zu verdanken. Nach Schöttgen Dipl. II. 531 ist es ebenfalls, und zwar früher als Lauenhain, nämlich 1274 an das Kloster Grünhain gekommen, und zwar durch den ehemaligen Planitzer Pleban Ludewig, der es nebst der dasigen Kirche (Kapelle) mit Bewilligung des Voigts zu Wehda, als Lehns Herrn, genanntem Kloster zum Geschenk machte, wie verschiedene Urkunden beweisen. Schon im Jahre 1274 bekennt Theodorikus, Markgraf von Landsberg, „daß Gerhardtsdorf an die Kirche zu Grünhain gehöre, daß er solches in seinen besonderen Schutz nehme, daher nicht wolle, daß dieses Dorf und die darin wohnen, beunruhigt, oder von Jemand beschweret werden.“ (Schöttgen Dipl. II. 531.) „In eben diesem Jahre 1274 übergibt Heinrich, Voigt zu Wehda, das Dorf Gersdorf nebst der Kirche daselbst mit ihren Einkünften dem Abt und den Brüdern zu Grünhain als Eigentum und meldet, daß Mag. Ludewig, Plebanus zu Planitz, solches Dorf durch einen rechtmäßigen Kauf an sich gebracht und es dem Kloster überlassen habe; zugleich wird auch dieses Dorf von aller andern Gerichtsbarkeit befreit. Das Jahr darauf, 1275, wird in einer besonderen Urkunde die Schenkung des Dorfes Gersdorf an das Kloster Grünhain von dem Herrn Bischof zu Naumburg bestätigt.“

Oben erwähnte Kapelle zu Gersdorf muß schon vor der Reformation um das Jahr 1275 erbaut gewesen sein, denn in den oben angeführten Urkunden sagt der Voigt zu Wehda in der Lehnsbestätigung, so er an das Kloster Grünhain wegen dieses Dorfes ausgestellt hat, „daß dem Kloster gehöre die Kirche mit ihrer Dote und allen ihren Einkünften.“ — 1529 wurde sie verkauft und abgetragen. Die Glocken gelangten nach dem Berichte alter Kirchenrechnungen in die Kapelle zu Schweinsburg, während der Altar in der Sakristei der Lauenhainer Kirche aufgestellt wurde, aus welcher er seit Anfang dieses Jahrhunderts verschwunden ist. Der Ort, darauf sie gestanden, ist der Garten an einem Handgut, mitten im Dorfe, woselbst die Spuren von der Grundmauer noch im Jahre 1824 zu sehen waren. Jetztiger Besitzer

genannten Handgutes ist der Restaurateur Wilhelm Heinze zu Gersdorf.

C. Harthau.

Früher auch Harte, Hart genannt, hat 13 Güter- und sechs Gartennahrungen mit einer Einwohnerzahl v. 154 Seelen. Dieser Ort verdankt seinen Namen dem Worte Harz, d. h. Wald und bedeutet soviel als Walddorf. (E. N. Graupner: Observ. Rer. et Antiq. Germ. et Rom. pag. 579). Tatsächlich liegt auch ganz in der Nähe des Dorfes die weitausgedehnte Harthwaldung. Harthau stand früher unter dem Herrn von Schönburg, bei dem es zu Lehn ging, denn im Jahre 1322 hat Conrad von Trübschler auf dem Gute Harta bei Mosel vier Schillinge jährliche Einkünfte an das Kloster zu Crimmitschau geschenkt und Herr Friedrich von Schönburg hat diese Schenkung bestätigt. (Schöttgen Dipl. Nachlese B. X. p. 204.) Ein anderer Teil des Dorfes, der niedere, ging bei dem Hospital zu Crimmitschau zu Lehn, während er in seiner Gerichtsbarkeit unter dem Rittergute Lauterbach stand.

Vorstehend genannte drei Dörfer haben nur eine Kirche, die sich im Dorfe Harthau befindet, wie auch Pfarre, alte Schule (jetzt in Privat-hand) und Gottesacker auf Harthauer Grund und Boden liegen, weshalb auch in dem neuen Wiedembuche vom Jahre 1556 auf der Superintendentur zu Zwickau die Kirche zu Harthau genannt und Lauenhain mit Gersdorf als eingepfarrte Dörfer erwähnt werden, während im älteren Wiedembuche vom Jahre 1546 Lauenhain als Hauptort, die beiden andern Dörfer aber als eingepfarrt bezeichnet werden. — Das Patronatsrecht (und die Obergerichte) besaß bis 1645, wo der bekannte reiche Obrist von Bose dasselbe gegen die Neukirchener vertauschte, das Rittergut Schweinsburg. (Alte Kirchengal. B. XI. p. 151). Gegenwärtig gehört die Kirchfahrt Lauenhain zur Ephorie Weida, während sie in Justizsachen dem R. Amtsgericht zu Crimmitschau und in Verwaltungssachen der Königl. Amtshauptmannschaft zu Zwickau unterstellt ist. Die Collatur über die Pfarrstelle hat das evangel.-luther. Landesconsistorium. — Im Folgenden sei es gestattet etwas über die Schicksale der Kirchfahrt zu berichten.

Daß dieselbe von den Schrecken des 30-